

# China Reise

# Bericht 3

Liebe Freunde und Bekannte.

Nachdem ich ganz wenige Mitleid erzeugende e-mails bekommen habe, sehe ich mich gezwungen noch ein wenig weiter zu jammern, es fällt mir auch nicht schwer denn kaum habe ich meine noch müden Augen offen, muss ich die Bettdecken und Leintücher ausschütteln und akkurat zusammenlegen, Dorly klärt mich auf, dass der



Mensch viel Haare und Hautschuppen verliert, na ja das leuchtet ein. Kaffeewasser aufsetzen Brot schneiden und streichen auch das für den Mittag, abwaschen trocknen und verräumen. Dorly helfen anziehen und Knöpfe zumachen, Den ganzen Tag mit dem grossen schweren Auto fahren, Abends dann die Vorbereitungen für's Essen die ganze Prozedur mit dem Geschirr, kaum dass ich in

Ruhe ein oder zwei Glas Wein trinken kann und schon muss ich betten, alle paar Tage Dorly waschen und den Rücken kratzen. So falle ich todmüde ins Bett und schlafe, träume noch in der Nacht von der ungewohnten Küchenarbeit. So, hoffentlich reicht das, ich könnte da noch mehr aufführen aber man sollte es nicht übertreiben.

Unsere Fahrt geht über Novosibirsk- mit Abstecher nach Tomsk dort sind die ältesten Holzhäuser mit schönen geschnitzten Türen und Fenster. Wir treffen überall auf freundliche Menschen, so auch in einem Supermarket; stehen an der Kasse und hinter uns ein junger Mann, der ganz spontan uns eine Flasche Schnaps schenkt. In der Nähe von Krasnojarsk eine Industriestadt hat es eine Staumauer und hier ist der weltgrösstes Schiffshebewerk, man muss sich das so vorstellen ein riesiger Kasten der auf Schienen läuft, öffnet ein Tor ein Schiff bis zu 60 Meter Länge fährt ein, Tor zu und Elektromotoren treiben über Zahnstangen diesen riesigen Kasten nach oben oder umgekehrt.



Am Rand eines kleinen Dorfes finden wir einen Platz zum Übernachten und schlendern durch den Ort, eine junge Frau der wir zulächeln schenkt uns spontan 4 Omul Fische die wir anschließend braten, sie schmeckten hervorragend. In Irkustk fährt ein Auto neben uns und da hören wir eine Stimme sagen, Maidlingers sind auch da, verwundert schauen wir heraus und sehen Madeleine und Albert Lenzlinger aus Zürich, sie stehen mit ihrem Duro neben uns, ja, die Welt ist doch klein.



Wir erreichen den grössten Süßwasser See der Welt, der Baikalsee mit einer Grösse die die Fläche von Belgien übertrifft und hat eine Tiefe von bis zu 1624 Meter, das Wasser glasklar aber kalt und ich habe es nicht lange darin ausgehalten. Der See enthält ein fünftel der süßwasser Reserven der Welt und 300 Flüsse ergiessen sich in ihn.

Am Sonntag den 5.6. Und nach 12 100 Km erreichen wir die Grenze zur Mongolei, bei der Ausreise aus Russland werde ich von einer fahrbaren Röntgenmaschine überrascht die alle grösseren Fahrzeuge durchleuchtet. Jetzt ist guter Rat teuer, denn ich habe da so ein kleines handliches Ding das Bum-Bum macht und das ist im Geheimfach in dem ich es unter keinen Umständen lassen kann. Durch die Kunststoffwände ist es vermutlich deutlich zu sehen, das besste wäre, es in der Werkzeugkiste zu verstauen, aber ich kann jetzt nicht im Zollhof da was verräumen, so stecke ich das handliche Ding in meine Hosentasche. Man könnte vermutlich nur mit viel Glück einen Menschen damit umbringen, aber außer Gefecht setzen wäre durchaus möglich. Dorly meint, gib es mir sie werden eher dich abtasten als mir in die Handtasche schauen, so gebe ich es ihr und das Schächtlein mit den Dinger die da Bum-Bum machen. Das ist ja ganz was neues, dass meine Frau so viel Mut an den Tag legt und ich bin mehr als überrascht und Stolz auf sie. Ich muss mein Auto auf eine Bahn stellen und aussteigen, dann 50 Meter entfernt warten. Dorly hat`s dann doch noch mit der Angst zu tun bekommen als eine korpulente Uniformierte erscheint, so verdrückte sie sich zwischen die Lastwagen. Das Mobile Röntgen Gerät stammt aus Deutschland und dürfte das modernste sein das auf dem Markt ist, nur sehe ich nicht den Grund ein, dass bei der Ausreise so kontrolliert wird ich hätte eher gedacht bei der Einreise.

Nach 4 Stunden sind wir in der Mongolei und auffallend, die Menschen lachen und sind fröhlich, sie begrüßen uns mit Willkommen in der Mongolei, die Russen waren nicht unfreundlich aber etwas ernster.

Was sich geändert hat ist die Landschaft und zwar schlagartig, es ist vermehrt hügelig und es hat kaum mehr Bäume, auf den Weiden viele Schaf-Ziegenherden Kühe und auffallend viele Pferde die jetzt ihre Fohlen haben.



Die Menschen haben eine andere Kopfform, eher rundlich und auffallend sind die Backenknochen. Verstreut die Jurten, das sind eigentlich runde Zelte mit einem Ofen in der Mitte. Ewa 200 Km nach der Grenze biegen wir von der Hauptstrasse ab auf einen Feldweg und fahren 30 Km zum Kloster Amarbajasgalant, immer wieder müssen wir schlammige Passagen umfahren der Weg ist nicht befestigt und der letzte Regen war vermutlich erst gestern.



Das Kloster stammt aus dem Jahr 1717 und ist im Chinesischem Stil erbaut, die braunen glasierten Ziegel leuchten schon von weitem. Das Kloster überdauerte als eine der wenigen buddhistischen Stätten die stalinistischen Ausschreitungen der 30er Jahre nur leicht beschädigt.



Bei einer Gedenkstätte die über und über mit blauen Tüchern geschmückt ist, genannt Owoo, hält ein Franzose der gut deutsch spricht und erzählt uns, dass nicht weit von hier im nächsten Dorf ein Pferderennen ist.





Schon von weitem sehen wir die Staubfahne, viele Reiter und Autos bewegen sich zum Schauplatz des Geschehen. Es sind Zelte und Jurten aufgestellt Stände an denen nützliches und unnütliches verkauft wird, Glücks und Geschicklichkeitsspiele, ein Spiel ist Hufeisen auf eine Distanz von gegen 4 Meter und dabei verschiedene Pfähle zu treffen. Hinter einer runden Absperrung werden Ringkämpfe ausgetragen, es ist was ähnliches wie in der Schweiz bei einem Schwinger Fest in den Bergen, nur die Regeln sind ein bisschen anders.

Es kommen Reiter mit schönen Trachten und ihren kleinen aber ausdauernd und schnellen Pferden, gelegentlich prescht ein junger Mann in den Steigbügel stehend vorbei. Auch ältere und junge schön gekleidete Damen reiten um den Platz, die Sonne scheint warm und hell. mit dem Staub zusammen ergibt es eine eigenartige Stimmung. Auf einmal bewegen sich alle, mit und ohne Auto auf einen bestimmten Platz zu, ich fahre hinterher, stehe fast zuvorderst und steige auf s Dach von wo ich einen hervorragenden Überblick habe und in weiter Ferne ist eine immer größer werdende Staubfahne zu sehen die schnell näher kommt. Die Reiter werden von der Polizei und anderen Fahrzeugen begleitet, die Menschen klatschen und jubeln den Reitern entgegen die verschwitzt und verstaubt nach 30 Kilometer durchs Ziel galoppieren. Es sind durchwegs Jungen bis 12 Jahre und ich staune nicht schlecht, als, als letzter ein etwa 4 Jähriger Junge mit seinem kleinen Pferd durchs Ziel reitet.



Wir verlassen vor der Rangverkündigung den Platz und fahren Ulaan Batar entgegen, übernachten auf dem Parkplatz eines Klosters wo wir am nächsten Morgen diskret aufgefordert werden leise abzufahren, der Grund, sie haben schon zwei tote auf Bahren hinein getragen und in dem Gebäude wird die Totenfeier abgehalten, so lasse ich den Iveco ohne den Motor zu starten 300 Meter hinunter rollen. Wir erreichen Ulaan Batar mit gegen einer Million Einwohnern, die Hauptstadt der Mongolei, das Zentrum ist nicht gerade gross, doch bis weit die Hügel hinauf ziehen sich die meist kleinen Häuser, die eine Ähnlichkeit mit den Favelas in Rio de Janeiro haben. Ganz am Rande der Stadt suchen wir ein Restaurant "Goldener Hirsch" es war trotz GPS schlecht zu finden, zwei Mal waren wir ganz nah, doch immer war ein kleiner Hügel dazwischen. Tunga und Baata sprechen deutsch und so erhalten wir nützliche Informationen.

Wir sind noch rechtzeitig zum Naadam Fest, das grösste in der Mongolei hier im Fussballstadion eingetroffen und die Tochter beschafft uns auf dem Schwarzmarkt nicht gerade billige Eintrittskarten zur Eröffnung des drei tägigen Festes. Wir haben



Glück im gedeckten Teil des Stadions einen guten Platz gegenüber den Aufführungen zu erhalten, die Sicht könnte nicht besser sein. Mehrere Kapellen in ihren farbenprächtigen Uniformen spielen zu den Vorführungen, die meistens mit Pferden auf denen Reiter mit Farbenprächtigen Uniformen sitzen.

Wir sind fasziniert, diese Farbenpracht, diese wohlklingende Musik und es geht Schlag auf Schlag, die Vorführung ist noch nicht fertig kommen wieder neue Gruppen von rechts oder links, sie galoppieren kreuz und quer über den Platz, ja, teilweise stehen sie auf den Pferden. Ganz besonders hat eine Vorführung der weiblichen Kleidung Dorly angesprochen, verschiedene farbenfrohe lange Röcke mit Hüten die ich als gewöhnungsbedürftig einstufe, eigenartig so etwas habe ich noch nie gesehen.





Noch ganz begeistert von diesem spektakulären Auftakt des Naadam Festes fahren wir zum Pferderennen 30 Km westlich von Ulaan Bator, wir sind noch nicht am Stadtrand als wir von Autos rechts und links überholt werden, sie fahren 4-5 und 6 spurig auch neben der Strasse stadtauswärts. Der Staub ist so dicht, die Sicht nicht mehr als 10 Meter und Fahrzeuge die stadteinwärts wollen müssen warten bis der Spuck vorbei ist. Beim Bahnübergang da staut sich dann die Autoflut und es hat ein paar,

die versuchen sogar neben dem Bahnübergang über die Gleise zu fahren und bleiben prompt stecken. Wir erreichen dann doch noch rechtzeitig den Zielplatz, hier stehen aber tausende von Fahrzeugen, eine Zeltstadt gegenüber des Zieles, Menschen-Menschen, ich glaube die ganze Stadt ist hier versammelt.

Von dem Rennen sehen wir eigentlich nichts, es ist unmöglich an die Ziellinie zu kommen, doch das ganze drum herum ist schon ein Erlebnis. Gegen Abend leert sich das Gelände und wir können bis gegen 4 Uhr selig schlafen, doch ein energisches klopfen stört unseren Schlaf, eine junge Frau die ganz gehörig dem Alkohol zugesprochen hat, möchte vermutlich heim gebracht werden, sie deutet immer in eine Richtung. Doch diesem Wunsch sind wir dann doch nicht nachgekommen.

Ganz herzliche Grüsse senden Euch allen      Dorly und Wolf